

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Träume nur!

Autor: Erzinger, Silvia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach dem Palast, umarmen ihre Beute,
wie wenn die Schwester sie zu sehen freute,
und sprechen falschen Herzens, da sie sehn,
dass Mutterfreuden bald bevor ihr stehn:

„O Psyche, du bist nicht mehr kindlich klein,
wie erst du warst, du wirst bald Mutter sein!
Welch großes Glück birgst du in deinem Schoss!
Wie wird in unserm ganzen Hause groß
die Freude sein! Wie wird es uns beglücken,
des goldenen Kindes Wachstum zu erblicken!
Gleicht es an Schönheit seinem Elternpaar,
dann kommt ein Liebesgott zur Welt fürwahr!“

So schleichen durch verstellte Zärtlichkeiten
sie sich in Psyches Herz. Da von der weiten
Herafahrt sie müd' sind, lassen sie sich nieder
auf weichen Polstern, stärken dann die Glieder
im wohldurchwärmten Bad, und Psyche lehzt
an prächt'ger Tafel sie, die reich besetzt
mit auserles'n Speisen ist. Sie winkt
der unsichtbaren Zither: sie erflingt;
sie ruft den Flöten, und die Flöten klingen,
sie ruft den Chor herbei, man hört ihn singen,
und ohne dass die Sänger jemand sieht,
erfreut des Hörers Ohr das süße Lied.
Doch selbst der Töne holde Zaubermacht
besänftigt nicht der Weiber Niedertracht;
sie dachten, eine Schlinge ihr zu legen,
und fragen, scheinbar des Interesses wegen,
wer und woher der unbekannte Gatte
und welches sein Beruf sei. Psyche hatte
in ihrer Unschuld leider unterdessen
die früh're Unterredung ganz vergessen;
sie fünt daher sich etwas Neues aus:
ihr Mann sei in der Nachbarschaft zu Haus,
sei Großkaufmann, ein Mann in mittlern Jahren
mit hier und dort schon etwas grauen Haaren.
Auf weitres lässt sie sich nicht ein; sie spendet
wertvolle Gaben ihnen noch und sendet
sie auf dem luft'gen Fahrzeug wieder fort.
Zephyr trägt sie zurück an ihren Ort
in sanftem Hauch, und während heim sie wandern,
spricht ärgerlich die eine zu der andern:

„Was, Schwester, sollen wir zu dem Betragen
der Närin, zu den frechen Lügen sagen?
Der jüngst noch ein flaumbärt'ger Jüngling war,
ist jetzt ein älter Mann mit grauem Haar!
Wer ist das denn, den gleichsam über Nacht
so kurze Spanne Zeit zum Greise macht?
Nein, liebe Schwester, anders kann's nicht sein:
entweder sind es leere Schwindeli'n,
die schändlich sie erfindet, oder sie
sah ihres Gatten Angesicht noch nie!
Was auch das Richt'ge sei, so darf's nicht bleiben,
man muss aus ihrem Glücke sie vertreiben.

Wenn ihres Gatten Antlitz nie sie sah,
so ist er ganz gewiss ein Gott, und da
wird sicher einen Gott sie auch gebären!
Sollt' ihr der Himmel solches Glück bescherten,
erhäng' ich mich sofort an einem Strick!
Einstweilen aber wollen wir zurück
zu unsren Eltern gehn und uns besinnen,
wie wir am besten unser Werk beginnen!“

Sich freundlich stellend, doch von Wut entfacht,
begrußen sie die Eltern; in der Nacht
tun sie kein Auge zu, und kaum beginnt
der Tag, sind sie beim Felsen, wo der Wind,
wie sonst, sie schirmend trägt ins Tal hernieder.
Sie reiben eifrig sich die Augenlider,
bis Tränen sie erpreßt, und reden dann
mit schlauer Tücke so die Psyche an:

„Du hältst für glücklich dich und sithest hier
ganz ahnunglos von der Gefahr, die dir
so nah ist; aber uns, die bis zum Morgen
schlaflos die Nacht verbrachten voller Sorgen
um dich, uns peinigt furchterlich die Not,
in der du schwelst. Vernimm, was dich bedroht!
Wir haben nämlich als gewiss erfahren
und dürfen's als Geheimnis nicht bewahren;
denn deine Not ist ja auch unsre Sache:
dein Gatte ist ein ungeheuer Drache!
Er kriecht einher in eckeln Schlangenringen,
sein Rachen gähnt, als wollt' er dich verschlingen,
von grausem Gifte triest er und von Blut:
so sieht der aus, der nächtlich bei dir ruht!
Jetzt, Psyche, jetzt erinn're dich, dass dies
des pyth'schen Gottes Orakel dir verhieß:
dich nahm zur Braut ein furchterliches Tier!
Landleute, welche in der Gegend hier
auf Jagd geh'n oder die ihr Feld bebau'n,
sie konnten manchmal schon den Drachen schau'n,
wie er des Abends von dem Fraß gekommen
und in dem nahen Fluss herumgeschwommen.
Und nicht mehr lange, wie sie alle sagen,
werd' er mit Speisen so in Wohlbehagen
dich füttern: wenn dein Kind erst größer ist
und du für ihn ein fett'rer Bissen bist,
verschlingt er dich! Jetzt mußt du dich bedenken,
ob deinen Schwestern du willst Glauben schenken,
die wir vor Angst um deine Rettung beben,
ob du dem Tod entflohn bei uns willst leben,
frei von Gefahr; doch willst du das nicht haben,
so las im Bauch des Untiers dich begraben!
Und wenn dir diese Abgeschiedenheit,
wo Stimmen bloß man hört, die Heimlichkeit
gemeiner Wollust und des gift'gen Drachen
Liebesumarmungen Vergnügen machen,
so haben wenigstens wir beide nicht
versäumt, zu tun, was braver Schwestern Pflicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Träume nur!

O träume, Kind, o träume nur,
Es wird ja doch ein Ende nehmen...
Wie bald, ach, folgt der Jugend Spur,
Der Freude Kummerndis und Grämen!

Dann wirst der Sonne goldnes Licht
Vor Tränen du nicht mehr erkennen,
Ausschluchzend bergen dein Gesicht
Und wirst das Leben Leiden nennen.

Drum träume, Kind, o träume nur
Von Blumenduft und Glockenklingen,
Von einer lachend bunten Flur
Und Vögeln, die im Grünen singen!

Silvia Erzinger, Zürich.



Orell Füssli

J. C. Kaufmann.
Luzern 1906.

Aufsteigende Gotthard-Infanterie.

Nach dem Gemälde von Joseph Clemens Kaufmann, Luzern

